



Positionspapier GVBF zur Agrarpolitik 2030+

Stand: Oktober 2025

Die GVBF vertritt die Interessen der Schweizer Gemüseproduzenten. Mit der Agrarpolitik 2030+ steht eine grundlegende Weichenstellung bevor. Unsere Produzenten benötigen Planungssicherheit, marktorientierte Rahmenbedingungen und unternehmerische Freiheit, um ihren doppelten Verfassungsauftrag, Ernährungssicherung und ökologische Leistungen, zu erfüllen.

1. Leitbild

Die Schweizer Gemüseproduktion soll ein wirtschaftlich tragfähiger, professioneller und effizienter Sektor bleiben, der die Bevölkerung mit gesunden, qualitativ hochwertigen Lebensmitteln versorgt und dabei ökologische und soziale Verantwortung übernimmt.

2. Unsere Grundhaltung

Als GVBF sprechen wir uns klar für einen grundlegenden Systemwechsel weg vom heutigen Direktzahlungssystem hin zu einfacheren, transparenteren Strukturen aus. Wir sind überzeugt, dass das aktuelle Mikromanagement, das in die Agrarpolitik Einzug gehalten hat, keine nachhaltigen Verbesserungen ermöglicht.

Das zukünftige System muss ohne die Vielzahl an Einzelprogrammen funktionieren und die Balance zwischen Ökologie und Lebensmittelproduktion wiederherstellen, mit einem neuen Schwerpunkt auf die Produktion. Entsprechende Anreize sind neu auszurichten, um echte unternehmerische Freiheit zu fördern.

Ein Systemwandel ist notwendig: hin zu einem durchlässigeren System, das Raum für unternehmerisches Handeln bietet und eine ausgewogene Verbindung zwischen Produktion und ökologischen Leistungen schafft.

Die GVBF sagt klar:

- Ja zu funktionierenden Märkten und Effizienz dank modernem, wirksamen Grenzschutz.
- Ja zu einem Systemwandel, der eine tatsächliche Entlastung des bürokratischen Aufwandes ermöglicht und die Produktion von Lebensmittel wieder ins Zentrum setzt.
- Nein zu Ökoleistungen ohne faire Abgeltung, Lenkungsabgaben, Bürokratie und staatlich finanzierten Label-Strukturen.

3. Zentrale Forderungen

a) Marktorientierung und Wettbewerbsfähigkeit

- Importschutz sichern: Ohne verlässliche Zollregelungen ist die Gemüseproduktion im Hochlohnland Schweiz nicht überlebensfähig. WTO-Verpflichtungen dürfen nicht über

Ernährungssicherheit gestellt werden, schon gar nicht, solange die WTO handlungsunfähig ist.

- Fairer Handel: Unlautere Handelspraktiken müssen unterbunden werden. Die Transparenz von relevanten Marktdaten soll für fairere Verhältnisse sorgen.
- Produzenten stärken: Förderung von Produzentenorganisationen und regionaler Verarbeitung, damit Wertschöpfung in der Schweiz bleibt.

b) Bürokratieabbau und unternehmerische Freiheit

- Keine Lenkungsabgaben: Sie erhöhen Kosten, schwächen die Wettbewerbsfähigkeit und bringen keinen Mehrwert.
- „Ziele statt Massnahmen“ nur mit Augenmass: Indikatoren dürfen nicht zu einem „Digiflux 2.0“ führen. Daten müssen in der Branche bleiben.
- Vereinfachung: Administration darf höchstens 10 % der Arbeitszeit eines Betriebsleiters beanspruchen.

c) Wirtschaftliche Perspektive

- Einkommen aus der Marktleistung muss Vollkosten decken und Investitionen ermöglichen. Dies ist nur mit einem modernen und funktionierenden Grenzschutz möglich.
- Erfolgreiches Wirtschaften soll belohnt werden (z. B. durch steuerliche Anreize, Innovationsförderung).
- Stabilität und Planungssicherheit sind zentral, keine jährlichen Kurswechsel in der Politik.

d) Soziale Perspektive

- Gemüseproduktion muss ein attraktiver Arbeitgeber bleiben. Dazu gehören marktgerechte Löhne, planbare Arbeitsbedingungen und Nachwuchsförderung.
- Lehrlingsausbildung und Fachkräftegewinnung sind systematisch zu unterstützen.
- Sozialversicherungen und Risikoschutz müssen tragfähig abgesichert sein.

e) Nachhaltigkeit

- Ökologische Leistungen sind wichtig, sie müssen aber wahlfrei sein und angemessen abgegolten werden.
- Effizienz vor Symbolpolitik: Ressourceneinsatz (Nährstoffe, Wasser, Energie) verbessern, ohne Wertschöpfung zu vernichten.
- Biologische- und Label-Produktion hat ihren Platz, muss sich aber am Markt orientieren.

4. Fazit

Die AP2030+ darf nicht länger Mikromanagement, Wertschöpfungsverlust und gläserne Produzenten fördern. Sie muss Rahmenbedingungen schaffen, die Gemüseproduzenten in die Lage versetzen, wirtschaftlich erfolgreich, ökologisch effizient und sozial verantwortlich zu arbeiten. Nur so kann die Schweizer Gemüseproduktion ihren Beitrag zu Ernährungssicherheit und Nachhaltigkeit leisten.